

Altes Testament
Drewermann, Eugen
Freiheit
Naturwissenschaft
Personalität
Schöpfung

Gott hat die Welt erschaffen (Eugen Drewermann)

„Gott hat die Welt geschaffen“ – damit meinte man bis in die Gegenwart hinein, die Existenz und die Eigenart der Welt theologisch erklären zu können. Seit dem Mittelalter galt ‚Gott‘ als die Erst- und die Zielursache von allem, was ist. Es war die moderne Naturwissenschaft, die zu Recht auf das enorme Maß an chaotischen, ziellosen Prozessen hinwies: – die gesamte Evolution ist ein Spiel von Zufall und Notwendigkeit, nicht das Ergebnis einer ‚planvollen Vernunft‘, und über die Anfänge des Universums machen sich heute die Physiker ihre eigenen Gedanken.

Mit dem Wort: ‚Gott schafft‘ ist in naturwissenschaftlichem Sinn nichts erklärt. Vor allem das unvermeidbare Leid auf Erden steht der Annahme eines göttigen und weisen Schöpfers entgegen. Zu der Vorstellung von Gott hingegen gehört unabdingbar der Gedanke der Liebe und der Gerechtigkeit – menschliche Begriffe, die uns nicht helfen, den Ablauf der Welt, wie er nun einmal ist, zu verstehen, die aber notwendig sind, um uns als Menschen gegenüber einer Welt, die menschlich nicht sein kann, zu begründen.

Wenn ich sage: Gott habe die Welt geschaffen, so meine ich damit, dass ich an die Liebe glaube, obwohl sie in der Welt so selten vorkommt, und dass dieser Glaube nötig ist, um selber menschlich zu werden oder zu bleiben; denn ohne diesen Glauben stünde das Leben der Menschen allein unter den Gesetzen des Kampfs ums Dasein und des Überlebens der Tauglichsten.

Wenn ich Gott den ‚Schöpfer‘ nenne, so meine ich, dass ich an Gerechtigkeit glaube, obwohl die Welt und die menschliche Geschichte erkennbar nicht gerecht sind; und wieder ist es nötig, einen solchen Glauben vorauszusetzen, um die Menschlichkeit gegenüber einer nicht-menschlichen Welt zu begründen.

Vor allem um die Freiheit und die Personalität jedes einzelnen Menschen ernst zu nehmen, muss ich ihn anders betrachten denn als ein bloßes Produkt aus biologischem Erbe, psychischer Beeinflussung und sozialer Prägung; um einen anderen Menschen menschlich zu begegnen, muss ich ihn als ein unvertauschbares Geheimnis betrachten; und dieses Geheimnis, das in seiner Existenz erscheint, nenne ich Gott.

Die ganze Welt kann ich befragen, warum es sie gibt, und sie gibt keine Antwort. Doch sobald ich irgendetwas in dieser Welt wirklich liebgewinne, da begreife ich plötzlich, dass es dieses an sich so überflüssige und zufällige Etwas geben *muss*. Da begegnet mir Gott, die ewige Liebe, als ‚Schöpfer‘ dieser so lieblosen Welt, und er hilft mir, mich einzusetzen gegen das scheinbar so sinnlose Leid so vieler fühlender Wesen. Ein bloßes Weltgesetz würde mich gleichgültig stimmen; der Glaube an Gott als Person aber stimmt mich stets dankbar, mitunter glücklich und manchmal, wenn nötig, macht er mich mutig zum Widerspruch.

Quelle:

- Eugen Drewermann, Was meint: „Gott hat die Welt erschaffen“, in: www.offenes-forum-glaube.de/Drewermann/Schoepfung.html (09.Juni 2001)

Aufgaben:

1. Stelle einander gegenüber: Ziele und Ansprüche – also die Funktionsweise, die ‚(Tiefen-)Grammatik‘ – von naturwissenschaftlichen oder religiösen Sätzen zur Welt und zum Menschen. [Transfer]

Das machen <u>naturwissenschaftliche</u> Sätze, wenn sie über die Welt und den Menschen sprechen:	Das machen <u>religiöse</u> Sätze, wenn sie über die Welt und den Menschen sprechen:

2. Fass die Argumentation Drewermanns zusammen, dass es den Glauben an Gott geben *muss*. [Reproduktion]
3. Lies nun das Materialblatt 228 – „Der Einzelne und die Moral (Interview mit Eugen Drewermann zu H. Hesse“. Ergänze mit den dort geäußerten Gedanken und Argumenten Drewermanns die o. a. Bestimmungen dessen, was Christen meinen, wenn sie daran glauben, dass ... [Transfer]
 - ...Gott die Welt geschaffen hat
 - ...Gott der Schöpfer ist
 - ...der dem Menschen Freiheit und Personalität zukommt.